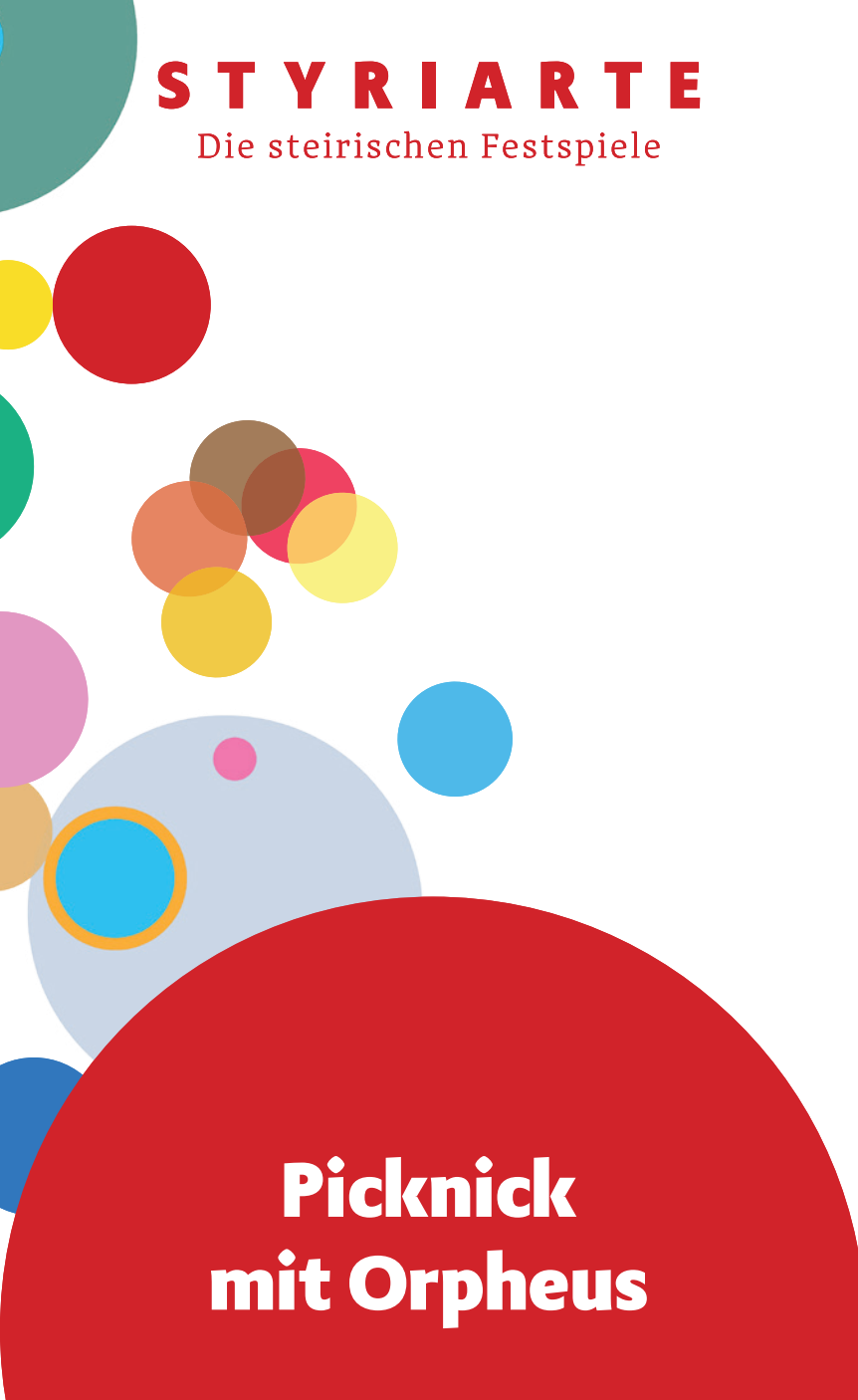




STYRIARTE

Die steirischen Festspiele

**Picknick
mit Orpheus**

STYRIARTE

PROSIT! CIN CIN! SALUD! CHEERS!
SKÅL! SANTÉ! ZUM WOHL!

**WÜNSCHEN UNSERE
WEINPARTNER**



**Das Styriarte Catering Team freut sich, Sie bei der
Weinbar auf der Picknickwiese begrüßen zu dürfen!**

SO, 23. Juni 2024 | 11 & 17 Uhr
Schloss Eggenberg

Picknick mit Orpheus



IM PLANETENSAAL

Jacques Offenbach (1819–1880)

Vorspiel aus „Orpheus in der Unterwelt“

Richard Wagner (1813–1883)

Venusberg-Bacchanal aus „Tannhäuser“

Jacques Offenbach

Galopp der Fliegen

Thomas Höft (*1961)

Orpheus und Tannhäuser.

Soso, Sie glauben also auch an die „Macht der Musik“?

Richard Wagner

Frau Holda kam aus dem Berg hervor aus „Tannhäuser“

Jacques Offenbach

Ballet Pastoral aus „Orpheus in der Unterwelt“

Wir haben nun auf der einen Seite die Kuhhirtenidylle ...

Richard Wagner

Pilgerchor aus „Tannhäuser“

Ja, so ist das mit den Künstlern.

Jacques Offenbach

Sehnsuchtslied nach der Hölle: „Le Boudoir de Pluton“ aus „Orpheus in der Unterwelt“

Während Orpheus also auf dem Weg in die Hölle ist, ...

Richard Wagner

Dir töne Lob aus „Tannhäuser“

Jacques Offenbach

Schmählied auf Jupiter aus „Orpheus in der Unterwelt“

Tannhäusers Preislied hat seine Verbannung zur Folge.

Hallenarie aus „Tannhäuser“

So, da wären wir also.

Jacques Offenbach

**Orpheus Prinz von Arkadien aus „Orpheus
in der Unterwelt“**

Richard Wagner

Lied an den Abendstern aus „Tannhäuser“

Es kommt, wie es kommen musste.

Jacques Offenbach

Fliegenduetts aus „Orpheus in der Unterwelt“

Richard Wagner

Finale aus „Tannhäuser“

Jacques Offenbach

CanCan aus „Orpheus in der Unterwelt“

Die sechs Cellistinnen:

Kajana Pačko, Violoncello

Isabel Gehweiler, Violoncello

Sinéad O'Halloran, Violoncello

Nadja Reich, Violoncello

Christine Roider, Violoncello

Leitung: **Ursina Braun**, Violoncello

Chris Pichler, Lesung

IM PARK

Johanna Gußmagg (*2001)

Start a fire

Crime

Replace me

Wonderland

Doesn't love me

I could

Joey May:

Johanna Gußmagg, Vocals & Gitarre

Martin Niederl, Gitarre

Johannes Moser, Keys

Dauer der Veranstaltung:

Im Planetensaal: ca. 60 Minuten

Wechsel auf die Picknickwiese

Im Park: ca. 20 Minuten

Bei Regen muss der Programmteil im Park leider entfallen.



Picknick mit Orpheus

Kann das wirklich der Ernst der Styriarte sein, Jacques Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt“ und Richard Wagners „Tannhäuser“ in einem Programm ineinander zu weben? Natürlich. Und wie könnte das passen? Nun, beide sind auf jeden Fall Antipoden. Der quasi-mythische Festspielort Bayreuth und die lasterhaften Bouffes-Parisiens, hoch ernsthafte Tondichtung und satirisch-bissiges Musiktheater: Entgegengesetzter können künstlerische Positionen gar nicht sein als die von Wagner und Offenbach. Aber was sich so stark voneinander abhebt, hat natürlich auch geheime Verbindungen: hier den Hang zum Mythos und die Leidenschaft, erotisches Begehren zu komponieren. Offenbach und Wagner lebten und arbeiteten in derselben

Epoche, zeitweise in enger Nachbarschaft, sind sich aber wohl nie persönlich begegnet. Wagner schrieb seinen „Tannhäuser“ ab 1842. Und 1861, da ist Jacques Offenbachs großer Triumph mit „Orpheus in der Unterwelt“ in Paris gerade drei Jahre alt, bietet sich Wagner die Chance, auch „Tannhäuser“ in Paris aufzuführen. Er arbeitet das Werk um, fügt sogar ein Ballett, das „Venusberg-Bacchanal“, ein, um der französischen Operntradition zu genügen, aber das Ganze wird ein großer Reinfluss. Wagner wird verspottet und muss die Stadt verlassen, während Offenbach weiter Erfolg auf Erfolg feiert. Im Leben passte es also nicht für die beiden. Ob es aber musikalisch passt, dürfen unsere Zuhörer:innen heute selbst beurteilen.



Ad notam

Chris Pichler wird heute die Geschichte von „Orpheus in der Unterwelt“ und „Tannhäuser“ ausführlich erzählen. Deshalb soll hier darauf nicht weiter eingegangen werden. Stattdessen möchte ich Ihnen gerne ein paar biographische Gedanken über das ungleiche Paar Offenbach und Wagner ans Herz legen.

Jacques Offenbach

Es ist schon eine wirkliche lustige und wirkliche traurige Geschichte mit dem großen Jacques Offenbach: Er erfand ein ganz eigenes musikalisches Genre, das ihn weltberühmt und reich machte: die Operette. Das Publikum liebte ihn, Kollege Rossini nannte ihn gar den „Mozart der Champs-Élysées“, und um Einfälle war der Meister nie verlegen. Doch wirklich ernst genommen, wirklich geachtet zu werden, das gelang Jacques Offenbach zu Lebzeiten nicht. Ja, er verlor schließlich sogar sein Theater, er verlor sein Vermögen, als sich die Zeiten änderten und statt Weltläufigkeit der Nationalismus zum neuen Ideal wurde. Der Kölner Jude Offenbach konnte und wollte da nicht mithalten. Die politische Krise zwischen Frankreich und Preußen, die sich zum Krieg 1870/71 zuspitzte, brachte den Künstler zwischen alle Fronten. Von den Franzosen als „deutscher Spion“ diskreditiert, von den Deutschen als „Vaterlandsverräter“ gebrandmarkt, wurde ihm seine Internationalität zum Verhängnis. Das Publikum folgte ihm nicht mehr, der Bankrott war kaum noch zu verhindern. Und schwer krank hatte Offenbach nicht mehr die Kraft, das Ruder noch einmal herumzureißen. Über dem Versuch, mit der phantastischen Oper „Hoffmanns Erzählungen“ den Fachwechsel zur großen Oper zu schaffen, stirbt der Meister und hinterlässt eine der schönsten Opern der Musikkultur als Fragment.

Tatsächlich erlebte der junge Jakob, der als siebentes von zehn Kindern seiner Eltern in Köln aufwuchs, seine musikalische Prägung in Wirtshäusern. Denn dort spielte sein Vater Isaac zur Unterhaltung auf. Eigentlich hatte Isaac Buchbinder gelernt, war aber hochmusikalisch. Als Kantor der jüdischen Gemeinde genoss er einen hohen Ruf, und in den Gasthäusern Kölns war er ein willkommener Musikant. Seinen eigentlichen Familiennachnamen „Eberst“ hatte er in „Offenbach“ geändert, aus dieser Stadt war die Familie vom Main an den Rhein gezogen. Seine Kinder erhielten schon früh eine musikalische Ausbildung und zogen schon von klein auf mit dem Vater spielend und singend durch die Kneipen.

Später studierte Jakob noch als Kind Cello in Köln, aber bald konnte ihm dort niemand mehr etwas beibringen. So schickte ihn der Vater nach Paris ans Konservatorium, und er französisierte seinen Vornamen in Jacques. Aber das Studieren war ihm sehr schwer, er hatte kaum Einkommen. So spielte Jacques immer öfter zur Unterhaltung auf, nur dass es diesmal in die Varietés und zwielichtigen Etablissements der Seine-Stadt ging. Dort hatte der junge Mann bald Erfolg, und je begehrter der Cellist als Abendunterhalter wurde, je häufiger man ihn auch in die großen Salons einlud, wo er mit seinem virtuoson Cellospiel begeisterte, desto weniger vermochte ihn das akademische Studium noch zu fesseln. Schließlich warf Offenbach, ohne einen Abschluss zu machen, das Studium ganz hin.

Auf dem freien Markt entdeckte der junge Jacques Offenbach bald die Theater der Stadt. Als Cellist wurde er in verschiedenen Orchestern angeheuert und bald darauf auch mit der Einstudierung und schließlich mit der musikalischen Leitung von Stücken betraut. 1850 schließlich avancierte er zum Kapellmeister der Comédie-Française, ein rasanter Aufstieg. Doch für Jacques Offenbach war das nicht genug. 1855 war die Weltausstellung in Paris zu Gast, und Offenbach spielte auf volles Risiko: Das Theatervirus hatte den jungen Mann völlig erfasst. So gründete er das „Théâtre des Bouffes-Parisiens“, investierte fast sein ganzes Geld, heuerte die brilliantesten Geister der Komödie an und ein paar wenige hinreißende Schauspieler und

plante sein erstes Programm. Und als drei Jahre später „Orpheus in der Unterwelt“ mit dem bestürzend frivolen Can-Can herauskam, war Offenbach der Komponist der Stunde. Seine Werke wurden in zahllosen Städten nachgespielt, Offenbach entwickelte sich zum Operettenunternehmer mit einer geradezu abenteuerlichen Produktionsdichte.

Richard Wagner

Auch darin war Richard Wagner das glatte Gegenteil. Wagner brauchte Jahre für jede einzelne seiner Opern, für die er auch selbst das Libretto schrieb. Er war ein Genie und ein Klangmagier, ein Hetzer und ein egomanisches Ungeheuer, ein haltloser Verschwender und Schürzenjäger. Er beschwor die eheliche Treue und hatte doch eine Affäre nach der anderen. Er verfluchte jeden Juden und ließ doch Hermann Levi die Uraufführung seines schwer deutschtümelnden „Bühnenweihfestspiels“ Parsifal dirigieren. Er verteuflte Mendelssohn und Meyerbeer und schrieb doch bei ihnen ab. Um es klar auszusprechen, Richard Wagner war ein boshafter Antisemit. Wagner rächte sich für die Demütigungen nach dem Tannhäuser-Fiasko in Paris, indem er den erfolgreichen, jüdischen Komponisten der Stadt, namentlich Meyerbeer und Offenbach, Intrigen unterstellte.

Es wird schnell klar, dass Wagners Ausfälle einen pathologischen Charakter haben. Es ist wie eine Zwangsstörung, wenn er in allem, was ihm vermeintlich Böses widerfährt, jüdische Intrige oder Absicht vermutet. Geradezu paranoid mutet sein Wüten an, umso mehr erschreckt es, wie solch eine Haltung Common sense hat werden können. Aber all das hinderte Wagner keineswegs daran, das Gegenteil von dem zu leben, was er behauptete und jüdische Künstler zu engagieren, wo es ihm passend erschien. Und erst aus diesen extremen Widersprüchen erklärt sich die Kunst des Komponisten.

Ein zentrales Thema durchzieht sein gesamtes Schaffen, und dieses ist auch für das zweite von ihm für vollgültig erklärte Stück, den „Tannhäuser“ entscheidend: die sich selbst für einen Außenseiter

opfernde Frau. Dieses Thema lässt Wagner sein ganzes Leben lang nicht los. Noch in seinen letzten Tagen, schwer herzkrank in Venedig, schreibt er am Aufsatz über „Das Weibliche im Menschlichen“, in dem er seine Erlösungsideologie, die im frühen „Fliegenden Holländer“ zuerst anklingt, im „Tannhäuser“ weiter ausgearbeitet wird und im „Ring des Nibelungen“ und „Parsifal“ immer klarere Formen annimmt, noch einmal zusammenfassen möchte. Gerade weil das Erlösungsmotiv von ihm über die Jahrzehnte keinesfalls stringent argumentiert wird, sondern eine deutliche Wandlung erfährt. Sind die Frauenfiguren in den frühen Werken von erotischer Spannung aufgeladen, ist es später immer deutlicher die Askese, die Erlösung ermöglicht. Klar ist: Wagner war persönlich ganz offensichtlich von sexuellem Verlangen umgetrieben. Während er zunächst das Ausleben der Begierden als für den Künstler notwendigen Akt der Befreiung propagiert, wird es später der Verzicht, der immer deutlicher in den Mittelpunkt rückt. Und damit sind wir dann wirklich letztlich meilenweit von Offenbachs frivoler Feier der Sinnlichkeit entfernt.

Zwei legendäre Liedermacher stehen im Planetensaal im Mittelpunkt des Geschehens, und beim Picknick im Garten wechseln wir die Perspektive. Es geht nicht um tote singende Männer, sondern um eine quicklebendige, ganz aktuelle steirische Liedermacherin. Joey May ist uns in den Sound Sessions der Styriarte aufgefallen und wird nun mit einem Set mit sechs Nummern und zwei musikalischen Partnern den Ausklang im Eggenberger Park gestalten. Ihre eingängigen, neuen Songs haben Wohlfühlcharakter und sind genauso auch gemeint.

Thomas Höft



Die Interpret:innen



Ursina Braun, Violoncello & Leitung

Ihren stark persönlichen Zugang zur Musik lebt die 1992 in Zürich geborene Musikerin auf dem Feld der Komposition aus, das sie bereits mit 14 Jahren für sich entdeckte. Noch viel früher entschied sie sich für ihr Instrument, das Cello, mit dem sie zahlreiche internationale Preise gewonnen hat. Stilistisch kann sie alles – von Barock bis Moderne.

Kajana Pačko, Violoncello

In Zagreb, Berlin und Salzburg ausgebildet, performt die kroatische Solo- und Kammermusikerin europaweit für renommierte Konzerthäuser und Festivals, u. a. mit dem Symphonieorchester des Kroatischen Rundfunks und der Cappella Academica Berlin. Zudem leitet Kajana Pačko seit 2021 das internationale Festival für klassische Musik ZAGREBplus.



Isabel Gehweiler, Violoncello

Virtuos tänzelnd zwischen Alter und zeitgenössischer Musik setzt die Deutsche ihr Cello mit brilliantem Feinsinn in Szene. Als Expertin

für multidisziplinäre Projekte wirkt die international gefragte Solistin und Kammermusikerin als grandiose Schnittstelle zu Popmusik, Theater und Film. Zudem ist Isabel Gehweiler Komponistin, Pädagogin und Billboard-Chart-Stürmerin.



Sinéad O'Halloran, Violoncello

Solistisch, als Gast renommierter Orchester wie des Jugendorchesters der Europäischen Union und als Cellistin im preisgekrönten Marmen Quartett performt die junge Irin neue, aufregende Facetten ihres Instruments. Zudem ist die Gewinnerin der prestigeträchtigen RNCM Gold Medal 2021 Mitbegründerin und künstlerische Leitung des Ortús Chamber Music Festivals in ihrer Heimatstadt Cork.



Nadja Reich, Violoncello

Ihr vielfach ausgezeichnetes Können demonstriert die Berliner Cellistin rund um den Globus. Ob klassische Musik, zeitgenössische Kompositionen oder freie Improvisation – die ehemalige Akademistin der deutschen Kammerphilharmonie Bremen spannt den Bogen mit grandiosem Scharfsinn, den sie auch in neuen Konzertformaten, Theater- und Tanzproduktionen beweist.



Christine Roider, Violoncello

Mit dem Trio Artio stand die deutsche Cellistin bereits in Berlin und New York City auf der Bühne. Als hochgelobter Gast bei den Wiener Symphonikern und dem ORF Radio-Symphonieorchester führt die dynamische Klangspezialistin ihren Bogen mit Feinsinn, den sie als Cellopädagogin in Salzburg und Wien an die nächste Generation weitergibt.



Chris Pichler, Lesung

Unzählige Theater- und Filmerfolge im ganzen deutschen Sprachraum stehen in der Vita der 1969 in Linz geborenen Schauspielerin. Zudem ist sie Sängerin, (Opern-)Regisseurin und Autorin und kreiert eigene Rollen aus den Aufzeichnungen bedeutender Frauen – von Beethovens Haushälterin über Kaiserin Sisi und Romy Schneider bis Jackie Kennedy.



Thomas Höft, Autor

Seit 1994 prägen seine Ideen und Erzählungen das Antlitz und die DNA des Hauses Styriarte entscheidend mit. Neben der Dramaturgie, in der sein unkonventioneller Expertensinn für Musikgeschichte(n) immer neue Überraschungen aufspürt, ist der 1961 geborene Niedersachse auch Autor und Regisseur mit europaweitem Wirkungskreis.



Joey May, Vocals & Gitarre

Als Joey May lässt die 23-jährige Johanna Gußmagg ihre Hörer:innen an ihrer lustigen und aufregenden Welt teilhaben. Verpackt in Indie-Folk-Pop erzählt sie in ihren persönlichen Songs von der Liebe, vom Leben, und allem zwischendrin. Sie tritt mit Musikerinnen in verschiedenen Bandkonstellationen auf, diesmal als Trio.



Museen mit Format



Friedrich Amerling, Bildnis Julie von Woyms, 1832, Neue Galerie Graz. Foto: UMI/J.N. Lackner

Jahresticket
19 Museen
12 Monate
21 €* (statt 27 €)

Mit dem Jahresticket 12 Monate lang
Geschichte, Kultur, Kunst und Natur im
Universalmuseum Joanneum genießen!
Mehrfacher freier Eintritt** in alle 18 Dauer-
und rund 30 Sonderausstellungen.

* für Styriarte-Kund*innen

**ausgenommen Tierwelt Herberstein,
Kindererlebnis- und Erlebnistag sowie
Adventveranstaltungen im Österreichischen
Freilichtmuseum Stübing.

jahresticket.at/styriarte



Aviso

SO, 30. Juni | 11 & 17 Uhr

Schloss Eggenberg

KÖNIGLICHE BLÄSER

*Konzert im Planetensaal mit anschließendem Picknick mit
Musik im Schlosspark (nur bei Schönwetter)*

Telemann: Ouvertüre „La Joye“, Ouvertüre „Les Droles“

Punto: Duette für zwei Hörner

Vivaldi: Sonata in g, RV 81

Händel: Arien, Märsche und Menuette für Bläser

Compagnia di Punto

Leitung: Christian Binde, Horn

Festlicher Abschluss für das Attems-Wochenende: „Harmoniemusik“ für Bläser aus Barock und Rokoko. Naturhornist Christian Binde und seine Compagnia di Punto lassen im Planetensaal die Jagdfanfaren erschallen. Prächtige Ouvertüren und pralle Tänze von Telemann, königliche Märsche von Händel, virtuoser Vivaldi und Duette des Namensgebers Punto, alles für Oboen, Hörner und Fagott geschrieben – der perfekte Auftakt zum Picknick im Park.



Spielen Sie mit!

Traditionen weitertragen



Steirisches
Volksliedwerk

Das Leben zum Klingen bringen ...

Sporgasse 23/III | A-8010 Graz
T: +43 (0)316 908635 | service@steirisches-volksliedwerk.at
www.steirisches-volksliedwerk.at

Aviso

DI, 9. Juli | 19 Uhr
MI, 10. Juli | 19 Uhr
Helmut List Halle

L'ORFEO

Claudio Monteverdi: L'Orfeo (Favola in Musica, 1607)

Orfeo: Valerio Contaldo

Musica/Euridice: Johanna Falkinger

Ninfa/Proserpina: Anna Manske

Speranza/Messagiera: Iris Vermillion

Caronte/Plutone: Wolfgang Bankl

Pastori: Julian Habermann, Valdemar Villadsen, Mario Lesiak

& Dominik Wörner

ÄRT HOUSE 17

Leitung: Michael Hell, Cembalo

Sandbilder: Natalia Moro

1607 legte Monteverdi in Mantua einem göttlich singenden Tenor die Liebesklagen des Orpheus in den Mund und seinem Orchester die ganze Macht der Töne, um den Tod zu überwinden. Im „Orfeo“ der Styriarte symbolisiert Sand das Reich der Schatten, wo es keine Farben mehr gibt. In bewegten Bildern bannt die Sandkünstlerin Natalia Moro den Mythos auf die Leinwand. Dazu singen hinreißend schöne Barockstimmen die Arien und Chöre von Monteverdis Meisterwerk. Michael Hell lenkt als Dirigent und Cembalist sein farbenprächtiges ÄRT HOUSE-Orchester.





RIBES[®]

Mit Liebe zum Saft

**Stainzenhof 11
A-8511 St. Stefan ob Stainz
Mobil: +43 664/15 29 844
saft@ribes.at|www.ribes.at**

**Montag, Donnerstag, Freitag:
8 – 12 Uhr und 14 – 18 Uhr
Samstag: 8 – 12 Uhr**

Aviso

SO, 21. Juli | 19 Uhr
Pfarrkirche Pöllau

MARIENVESPER

Claudio Monteverdi: Vespro della Beata Vergine
(Marienvesper)

La Capella Reial de Catalunya
Le Concert des Nations
Dirigent: Jordi Savall

Ein Heer fantastischer Musikerinnen und Musiker mit Maestro Savall unter einem barocken Himmelsgewölbe: Der „steirische Petersdom“ in Pöllau ist genau der richtige Raum für die Marienvesper, die Monteverdi dem Barockpapst Paul V. Borghese anno 1610 zu Rom gewidmet hat. Alles, was die Musik seiner Zeit zur Verherrlichung der Gottesmutter aufzubieten hatte, vereinigte Monteverdi in dieser Vesper: prachtvolle Chöre, virtuose Solisten, brillante Instrumente, tief bewegende Klangrede und feierlichen Kontrapunkt.



MOZART



STIFTUNG
MOZARTEUM
SALZBURG

23.01.–02.02.25



DESTINATION
x
MOZART

Intendant
Rolando
Villazón

mozartwoche.at

WOCHE 25

Der richtige Ton
zur richtigen Zeit.

Das ist Kommunikation.



CONCLUSIO

PR Beratungs Gesellschaft mbH
KOMMUNIKATION SEIT 1993

www.conclusio.at

A man and a woman are standing against a light beige background. The man, on the left, is wearing a grey short-sleeved polo shirt with a textured pattern, white trousers, a black belt, and dark sunglasses. The woman, on the right, is wearing a red lace halter-neck top, white high-waisted trousers, a brown belt with a large circular buckle, and large sunglasses. She has a white blazer draped over her shoulders and is wearing a gold cuff bracelet. In the top right corner, there is a red square containing the K&O logo and the text 'KASTNER & ÖHLER'. At the bottom, the text 'Inspiriert seit 1873.' is written in a serif font, and below it, the website 'WWW.KASTNER-OEHLER.AT' is written in a red sans-serif font.

K&O
KASTNER & ÖHLER

Inspiriert seit 1873.

WWW.KASTNER-OEHLER.AT

Politische Zeitungstellung?



So tickt das Superwahljahr: DER STANDARD begleitet Sie mit Analysen, Recherchen und Hintergrundberichten zu den bevorstehenden Wahlen in Österreich, der EU und den USA. Vertrauen Sie auf Qualitätsjournalismus und akribische Berichterstattung in dieser wegweisenden Zeit.

abo.derStandard.at

Der Haltung gewidmet.

DERSTANDARD



Mit freundlicher Unterstützung von [creativecommons.org](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/), [alamy.com](https://www.alamy.com/),
österreichische Nationalbibliothek und Heinz Bachmann

Ö1 Club. In guter Gesellschaft.

Mit Kunst, Kultur und Wissenschaft.
Mit Menschen, die sich dafür interessieren.
Mit Ermäßigungen für zwei bei 600 Kultur-
partnern, dem monatlichen Ö1 Magazin *gehört*,
Freikarten und exklusiven Veranstaltungen.

Alle Vorteile für Ö1 Club-Mitglieder
auf **[oe1.ORF.at/club](https://oe1.orf.at/club)**



Ö1 CLUB

HAUS DER KUNST

Galerie ■ Andreas Lendl

+43 664 34 01 364 office@kunst-alendl.at

online

www.kunst-alendl.at



STYRIARTE.COM